

Wilhelm. Guter Johan, ich weiß einen Weg, ihrem Vater, meinem Vater, und dem seyn sollenden Bräutigam durch die Sinne zu fahren.

Johan. Nun wahrhaftig, den Weg möcht' ich wissen! Morgen müssen sie ja zum Regimente, und kommen sie ja einmal wieder hieher, Ha! da wird das Fräulein Henriette nicht allein schon lange Madame Heinzenfeld heißen, sondern wol gar eine Mama von vierzig bis funfzig Kindern seyn. — Lassen sie die ganze Sache bei Seite, leben sie ruhig, vergessen sie Henrietten, ich will Lisetten auch vergessen — Was liegt denn so viel an einem Frauenzimmer, der Soldatenstand trifft überall etwas vom weiblichen Geschlechte wieder an.

Wilhelm. Wo mein Regiment liegt, da sind wenig oder keine Schönen.

Johan. Hin! Müssen sie denn eben so sehr schön seyn, wenn sie nur sonst — — Und denn lassen sie's nur gut seyn, wenn nichts dort ist, wird schon was kommen, wenn sie nur erst wissen, daß ein Regiment dort liegt, so reisen sie von selbst haufenweise zu, denn Cupido fängt gleich zu rekrutiren an.

Wilhelm. Ich liebe nicht so leichte hin, wie du. Mein Herz hat Henrietten einmal die Treue geschworen, und wird sie auch nie brechen! — Mit einem Worte: morgen geh' ich zum Regimente, und heute in der Nacht entführe ich Henrietten, in diesem Briefe ist der ganze Plan meiner Ausführung enthalten.

Johan. (nachdenkend) Nun, mein Seele! das läßt sich hören; das ist der beste Gedanke, den sie je hätten denken können, und den denk' ich auch mit. Sie entführen das Fräulein, und ich die Lisette — das machte gerade so einen vierfüßigen Wagen voll braver Schelme und Schelminnen — — Aber, wenn wir nun —